

Selbstmord in Raten? : Ein Beitrag für den Lebenskunde-Unterricht

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und psychiatrischen Sinn des Wortes zur Entfremdung führt; das Infragestellen einer universitären Bildung, die darauf abzielt, die Studenten in zukünftige Führer dieser entfremdeten Gesellschaft zu verwandeln; das Verlangen, ihrer Imagination und ihren Instinkten allen «Repressionen» zum Trotz freien Lauf zu lassen; die Weigerung, Arbeit und Freizeit zu trennen und die Ablehnung der Konsumkultur.

Es erübrigt sich hinzuzufügen, daß diese Ideen zuerst in kleinen Minderheiten in industriell entwickelten Ländern entstehen und daß unter normalen Umständen die Mehrheit der Studenten nichts von ihnen weiß, oder wenn sie davon erfährt, sie ablehnt. In einer Zeit der Demonstrationen und Zusammenstöße mit den Behörden jedoch scheinen sie sehr schnell akzeptiert zu werden. Die Schlußfolgerung wäre, daß diese extremen Ideen die zutiefst liegenden Vorstellungen der gesamten jungen Generation widerspiegeln. Obwohl die avantgardistischen Truppen nicht immer mit praktischen Lösungen aufwarten können, die letzten Endes für die Mehrheit annehmbar wären, haben sie doch oft ein ideologisches Programm, das bei der gesamten Studentenschaft auf lebhaftes Interesse stößt.

Taktische Manöver der Erwachsenen provozieren nur

Vermutlich ist dies der Punkt, wo das Urteil der Behörden, Pädagogen und der Erwachsenen im allgemeinen ernsthaft fehlgeht. Sie geben bereitwillig zu, daß es Probleme gibt, zögern jedoch, den jungen Menschen zu gestatten, diese Probleme selbst zu formulieren. Wie in allen anderen Erziehungsfragen nehmen sie auch hier für sich in Anspruch, es besser zu wissen: sie selbst möchten gerne die Probleme der Jugend abstek-

ken und sie auf eine ihnen genehme Form zurückführen, die verständlich und annehmbar für sie wäre.

Ein Land nach dem anderen ist Schauplatz der gleichen Vorgänge: wenn die Unruhen beginnen, wird eine Handvoll «Agitatoren» oder «Rädelsführer» herausgelesen und von der «großen Mehrheit der Studenten» sorgfältig abgesondert, die man als «vernünftig» bezeichnet (womit gemeint ist, daß ihre Gedanken und die der Erwachsenen im Grunde die gleiche Wellenlänge haben). Diese sogenannte «vernünftige» Mehrheit macht jedoch bald mit den Rädelsführern gemeinsame Sache, und die Unruhe wächst. Die Erwachsenen nehmen ihrerseits zu Gewalt und altmodischen Taktiken Zuflucht.

Es ist eine historische Tatsache, daß es repressiven Methoden offensichtlich nie gelungen ist, eine dauernde Lösung der studentischen Probleme zu erreichen. Wenn es sich um Bildungsprobleme handelt, sind taktische Manöver jedoch keinen Deut besser: sie erzeugen gegenseitige Mißverständnisse und eine wachsende Opposition, verdunkeln die entscheidenden Fragen und verzögern deshalb eine wirkliche Lösung. Wenn es ein Gebiet gibt, auf dem es unmöglich ist, ungestraft zu mogeln, dann gewiß auf dem Gebiet der Bildung.

Vielleicht sollten die Erwachsenen, um zu einer Lösung des Studentenproblems beizutragen, als erstes über ihre eigene Haltung nachdenken, über ihre geheimen Ängste und ihre Hemmungen im Umgang mit der jungen Generation und so allmählich dazu kommen, die Jungen so zu sehen und vielleicht auch zu akzeptieren, wie sie wirklich sind und nicht wie sie, die Erwachsenen, sie haben möchten.

(UNESCO)

Fortsetzung folgt

Selbstmord in Raten?

Ein Beitrag für den Lebenskunde-Unterricht

Im Jahr 1967 betrug die Zigarettenproduktion der schweizerischen Industrie ungefähr 18,6 Milliarden Stück; von diesen waren 16 Milliarden (87,9 %) Filterzigaretten. Die in der Schweiz hergestellten Zigaretten werden nicht alle auf Schweizer Boden verbraucht. Ungefähr 30 Prozent werden direkt oder indirekt ausgeführt, d. h. indirekt im kleinen Grenzverkehr und an Tou-

risten, die in der Schweiz ihren Bedarf an Zigaretten decken. So mag der Zigarettenkonsum von 16,78 Milliarden Stück ungefähr stimmen, der im Geschäftsbericht 1967 der Laurens Holding SA angegeben ist. *Das macht pro Kopf der Bevölkerung (Säugling und Greis eingerechnet) 2800 Stück aus oder fast 8 Zigaretten im Tag.* William Stuart, Chef des amerikanischen Ge-

sundheitsdienstes, stellte kürzlich fest: «12 Millionen Amerikaner leiden heute an Lungenkrebs und Lungenblähung, die beide unsäglich qualvoll und unheilbar sind. Sie leiden daran, weil sie rauchen.»

Es wäre tatsächlich wünschenswert, wenn Begriffe wie «rein», «natürlich», «naturrein» oder «naturbelassen» im Zusammenhang mit Zigaretten vermieden würden, weil dadurch falsche Assoziationen im Hinblick auf gesund, gesundheitsförderlich entwickelt werden.

Die Wirkung des Tabakrauches hängt in qualitativer wie in quantitativer Hinsicht von verschiedenen Faktoren ab: Von der Tabaksorte, von der Schnittbreite, von der Behandlung und dem Feuchtigkeitsgrad des Tabaks, der Füllichte der Zigarette, ihren Glimmeigenschaften, der Höhe der Temperatur in der Glutzone, der Wirksamkeit eines Filters und schließlich von den Rauchgewohnheiten, der Anzahl der gerauchten Zigaretten, Geschwindigkeit des Rauchens, Tiefe der Inhalation und Stummellänge.

Die *Stiftung für Konsumentenschutz* (SKS) beauftragte das Chemische Laboratorium Dr. L. Herzfeld, Basel, die bekanntesten 30 Filterzigaretten-Marken zu untersuchen. Der *ausführliche Testbericht* ist bei der Stiftung für Konsumentenschutz (SKS), Monbijoustraße 61, 3007 Bern (Tel. 031 - 45 56 60) zum Preis von Fr. 3.— erhältlich. — Folgende Filterzigarettenarten wurden getestet: Astor KS, Blue Ribbon, Brunette, Camel, Chesterfield, Craven A, Gallant, Gauloises jaunes, Gitanes bleues, Kent, Lark, Life KS, Lucky Strike, Marlboro, Marocaine, Mary-Long, Muratti's Ambassador, North-Pole, North State, Pall Mall, Parisienne, Parisienne Super, Peer Export KS, Peter Stuyvesant, Philip Morris, Player's Virginia No. 6, Stella Super, Tennyson, Turmac Box und Virginie.

Jede Zigarettenart gibt schädliche Substanzen an den Menschen ab. Rauch ist ein sogenanntes Aerosol. Die Teilchen sind so fein, daß sie mit der Luft in die feinsten Verästelungen der Lunge gelangen.

Die Zigarette als chemische Fabrik

Zigarettenrauch, gemieden von den einen, als blauer Dunst begehrt von den andern, besteht aus vielen hundert chemischen Bestandteilen. Eine Zigarette könnte mit einer chemischen Fabrik verglichen werden. Noch sind nicht alle Substanzen bekannt. Bald aber wird es keine

unbekannten Stoffe im Zigarettenrauch mehr geben. Die moderne Analytik rückt allen noch unbekanntem Chemikalien zu Leibe.

Die Zigarettenindustrie ist eifrig bemüht, gewisse besonders giftige Gase aus der Gasphase zu eliminieren. Diese Möglichkeit besteht durch die Verwendung besonders hochwertiger Filtermaterialien, wie zum Beispiel *Aktivkohle*. Aus der Sicht der Zigarettenindustrie ist diese Leistung anerkannt. *Vom Raucher aus gesehen hingegen ist festzustellen: 50 bis 70 % der schädlichen Stoffe des Zigarettenrauches gelangen trotz Filter in die Lunge.*

Von diesen schädlichen Stoffen seien nur genannt: Nikotin, Blausäure, Kohlenmonoxyd, Phenol, Pyridin, Ameisensäure, Essigsäure, Schwefelwasserstoff, Teerstoffe und viele andere mehr. Unsere Untersuchung betrifft zwei der wichtigsten und gefährlichsten: *Nikotin* und *Teer*.

Die *Messungen* erfolgten nach den Normen der CORESTA (Centre de coopération pour les recherches scientifiques relatives au tabac).

Zusammenfassung

Betrachten wir die Nikotinmengen und die Anteile an feuchtem Kondensat (Teer) und die Gasmenge, welche nach dem Filterdurchgang oder — genauer gesagt — trotz des Zigarettenfilters noch mit dem Rauch in die Lunge gelangen können, so kommen wir zum banalen Schluß, daß vorläufig die einzige milde Zigarette die ist, welche Sie nicht rauchen. Auf Grund der Testergebnisse geben wir Ihnen folgende Tips:

1. Ziehen Sie den Rauch nicht in die Lunge ein.
2. Lassen Sie jede zweite Zigarette aus.
3. Drücken Sie die Zigarette nach fünf Zügen aus. In den letzten fünf Zügen ist am meisten Gift.
4. Geben Sie das Rauchen auf.

Der Test soll sachlich darüber informieren, in welchem Rahmen die einzelnen Marken liegen. Am wenigsten Nikotin und Teer hat es in den getesteten Zigarettenarten Marocaine (1,09 mg Nikotin pro Zigarette / 20,1 mg feuchtes Kondensat pro Zigarette) und Stella Super (1,06 mg / 20,7 mg). Zu den schwersten Marken gehören die getesteten Sorten Craven (2,21 mg Nikotin pro Zigarette / 33,7 mg feuchtes Kondensat pro Zigarette) und Life KS (2,51 mg / 36,2 mg).

Die SKS berechnete auch die Nikotin- und Teeranteile auf 10 Züge. Bei dieser Meßart erwiesen

sich folgende Zigarettenmarken als die leichtesten: Tennyson (1,08 mg Nikotin in 10 Zügen / 23,8 mg feuchtes Kondensat in 10 Zügen) und Turmac (1,12 mg Nikotin / 22,5 mg feuchtes Kondensat). Am meisten «Gift» enthielten bei dieser Meßart die Marken Gitanes bleues (2,08 mg Nikotin in 10 Zügen / 31,5 mg feuchtes Kondensat in 10 Zügen) und Life KS (2,38 mg Nikotin / 23,3 mg feuchtes Kondensat).

Die im Handel erhältlichen Zigarettenarten unterscheiden sich also hinsichtlich ihres Nikotin- und Teergehaltes sehr stark. *Auf Grund des Testberichtes ist es jedem Raucher möglich, den Gehalt seiner «Lieblingsmarke» zu erkennen — und wenn es schon sein muß, nach einer etwas milderen Sorte zu greifen.* Der Test zeigt aber auch, daß bei jeder Zigarette — selbst mit Spezialfilter — die Lunge der letzte Filter ist! SKS

Zwei Bibellektionen

1. Lektion: Jesus wird vom Teufel versucht

Max Feigenwinter

Stoffliches Ziel: Versuchung Jesu, Mt 4, 1—11

Bildungsziel: Wir wollen die beiden Vaterunserbitten:
— Dein Wille geschehe
— Führe uns nicht in Versuchung ernst nehmen.

Material, Quellen: Heilige Schrift
Katholische Schulbibel, S. 204
Handbuch zur katholischen Schulbibel von L. Leitheiser, Patmos-Verlag, Düsseldorf

1. Begegnung mit dem Text der Heiligen Schrift

Wir wollen einige Augenblicke ganz ruhig sein, unsere Gedanken sammeln, um bereit zu werden, das Wort des Evangelisten zu hören.

Der Lehrer liest aus der Heiligen Schrift Mt 4, 1—11.

Gebet: Heiliger Geist, hilf uns, die Worte des Evangelisten zu verstehen. Großer Gott, gib uns Gnade, damit wir in der Versuchung stark sind. Gütiger Heiland, laß uns Deinem Vorbild folgen!

2. Das Ziel des Lebens Christi

An Weihnachten gedenken wir der Geburt Christi. Wir freuen uns, daß Christus — Gott selbst — Mensch geworden ist. Die Menschen haben lange auf ihn gewartet, und noch heute danken wir Gott dafür. Christus hatte eine Anzahl großer Aufgaben zu erfüllen.

SG: — uns Vorbild sein
— uns vom Reich Gottes erzählen
— Menschen bekehren, zu Gott führen
— uns Sünder erlösen
— Gottes Größe zeigen.

Christus ist Gottes Sohn. Er war aber auch ganz Mensch, konnte Hunger und Durst leiden, er ängstigte sich, hatte Freunde, ja, wir können in der Hl. Schrift sogar nachlesen, daß Christus einmal zornig wurde.

Stellt euch diesen jungen Mann, Christus, vor! Wie wußte er, daß er solche Aufgaben zu erfüllen hatte?

SG: — von seinem Vater im Himmel
— Christus konnte sicher gut mit seinem Vater reden: beten
— Sein Vater wollte, daß Christus die Menschen erlöse, sie zu ihm zurückführe
— Christus ist auch Gott, also wußte er aus sich selbst um seine Aufgabe.

3. Christus bereitet sich auf sein Wirken vor

Gott kann alles, für ihn gibt es keine Schwierigkeit. Christus ist zwar Gottes Sohn, doch er wollte die Schwierigkeiten und Nöte der Menschen auch erleben und tragen, deshalb bereitete er sich auch auf sein Wirken vor.

SG: — er hatte Eltern, denen er gehorchte
— er lernte seine Heimat, sein Volk kennen, das er nachher bekehren sollte
— er arbeitete und lernte somit die Mühen seiner Menschen kennen
— er entschied sich in aller Öffentlichkeit für seinen Vater: Taufe